

magazin

der Alice Salomon
Hochschule Berlin

alice

23/2012



Schwerpunktthema:

Online-Lehre:
Veränderung der Lehr- und Lernkultur

Forschung:

Professionelle Hilfe für gewaltbetroffene
Frauen und Kinder

Internationale alice:

Madame, ich hab Hunger!
Ein Praktikum in Kamerun

Licht an!

Innovation und Qualität
in Studium & Lehre

Ehrung für Prof. Dr. Gerd Koch



Gerd Koch

Claus Mischon

Gerd Koch, langjähriger Hochschullehrer für Theorie und Praxis der Sozialen Kulturarbeit (Theater) und bis Frühjahr 2010 wissenschaftlicher Leiter des ASH Berlin Master-Studiengangs „Biografisches und Kreatives Schreiben“, wurde am 17. November 2011 in der Universität von Koçaeli (Türkei) während des „19th international Drama in Education Seminar“ durch Çağdaş Drama Derneği (Verein für zeitgenössisches Drama) ausgezeichnet. In der zweisprachigen Urkunde heißt es unter anderem: „Prof. Dr. Gerd Koch [...] wird wegen seiner theoretischen und praktischen Durchführungen im Bereich des kreativen Dramas in der Ausbildung und Theaterpädagogik

in der Türkei [...] die Auszeichnung für das Lebenswerk [...] vergeben.“ Es wird ferner Gerd Kochs „Humanismus“ und seine Arbeit „am Prozess der interkulturellen Kommunikation“ hervorgehoben. Während des viertägigen 19. internationalen Seminars mit dem Rahmenthema „Urbanes Bewusstsein/Kentlilik Bilinci/Urban Consciousness“ hielt Gerd Koch einen Vortrag zu „Bertolt Brecht, urbanes Bewusstsein und produktives Theater für sozialen Wandel/Bertolt Brecht, Kentlilik Bilinci ve Sosyal Yaşam Biçimi için Yaratıcı Tiyatro“, und er führte zwei theater- und schreibpädagogische Workshops durch.

Lesestoff



Projekt Lebensbuch – Biografiearbeit mit Jugendlichen

Isabel Morgenstern,
Memory Biografie- und
Schreibwerkstatt e. V.
Mülheim an der Ruhr:
Verlag an der Ruhr, 2011
104 Seiten, 19,80 Euro
ISBN 978-3-8346-0812-3
Signatur ASH-Bibliothek: E-G-1929

Identität finden – Zukunft denken

Eine Rezension von Ulrike Scheuermann

Wer bin ich eigentlich? Wo komme ich her? Und wie soll es weitergehen? Das sind zentrale Lebensfragen, die sich Jugendliche und ältere Kinder vielleicht zum ersten Mal und besonders intensiv stellen. Wie können sie Antworten auf diese und andere drängende Fragen der eigenen Identität, Geschichte und Zukunft finden? Isabel Morgenstern und die Memory Biografie- und Schreibwerkstatt e. V. arbeiten seit vielen Jahren mit Jugendlichen, Pädagoginnen und Pädagogen sowie weiteren Multiplikatorinnen und Multiplikatoren daran, Jugendlichen ein ressourcenorientiertes und kreatives Werkzeug dafür zu vermitteln: das Lebensbuch. Mit dem Lebensbuch ist es

möglich, ressourcenorientierte Biografiearbeit mit einem für Jugendliche passenden und motivierenden Ansatz umzusetzen. In dem vorliegenden Praxisbuch stellt Isabel Morgenstern die Methode „Lebensbuch“ vor und leitet die Lesenden konsequent dazu an, sie mit Jugendlichen und älteren Kindern umzusetzen. Sie spannt dabei den Bogen vom theoretischen Hintergrund der Methode „Lebensbuch“ über die Rahmenbedingungen bis zur konkreten Anleitung für die Durchführung. Schon das Coverbild macht neugierig, lädt ein zum Aufblättern des DIN-A-4-großen Arbeitsbuches: Eine Jugendliche oder ein Jugendlicher hält sich (sein eigenes?) Porträtfoto vor das Gesicht, daneben eine Sprechblase. „Wer bin ich?“, scheint die Person zu fragen – und vielschichtige Antworten dafür in Betracht zu ziehen. Morgensterns Buch ist voller Beispiele für die beeindruckend

ckende Kreativität von Jugendlichen, die sich mit ihrer eigenen Biografie beschäftigen und sie mit Text und Bild künstlerisch darstellen. Das Buch präsentiert sich reichhaltig voller Informationen, Anregungen und Ideen. Immer wieder sind die Texte ergänzt um Abbildungen – Auszüge aus Lebensbuch-Seiten der Jugendlichen mit Zeichnungen, Texten und Textbildern. Als Altersempfehlung für die Teilnehmenden sind die Klassen 5–7 angegeben – die Zielgruppe der Teilnehmenden dürfte jedoch deutlich weiter gefasst sein.

Im ersten Teil stellt Isabel Morgenstern den Ansatz der niedrigschwelligen Biografarbeit vor und bettet ihn in ressourcenorientierte Konzepte wie etwa Resilienz oder Salutogenese ein, die nicht nach Defiziten fragen, sondern Wachstumspotenziale von Menschen in den Blick nehmen. Im zweiten Teil erfahren die Lesenden, unter welchen Voraussetzungen sich ein Lebensbuch-Projekt durch-

führen lässt und was sie vorab bedenken müssen. Hier können Pädagoginnen und Pädagogen beim Lesen auch ihre eigene Rolle sowie zum Beispiel die Arbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund reflektieren. Die nächsten Kapitel führen Schritt für Schritt in die konkrete Projektarbeit ein: Zuerst berichtet die Autorin kurz von ihren eigenen Erfahrungen mit der Lebensbucharbeit an einer Berliner Schule. Anschließend stellt sie ein komplettes Lebensbuch-Projekt mit fünfzehn Projekteinheiten ausführlich dar – und das ist eine Fundgrube für alle, die mit einem Lebensbuch-Projekt zu arbeiten gedenken: Auf jeweils ein oder zwei Seiten findet man minutengenaue Angaben zum Ablauf mit Erläuterungen zu den jeweils eingesetzten Methoden, ergänzt um visuelle Elemente, die den schnellen Überblick erleichtern. Im fünften Teil schließlich finden sich übersichtlich und bewusst schlicht gestaltete Kopiervorlagen, die die Umsetzung für andere Pädagoginnen und Pädagogen zusätzlich erleichtern.

Isabel Morgenstern ist mit ihrer ersten Buchveröffentlichung ein voller Erfolg gelungen: Pädagoginnen und Pädagogen in Schulen, Bildungseinrichtungen, Kinder- und Jugendprojekten profitieren von dem praxisorientierten und didaktisch wertvollen Leitfaden, erschienen in einem ausgewiesenen und renommierten Fachverlag für die pädagogische Arbeit. Es ist ein gehaltvoller, fundierter und ansprechend ausgearbeiteter Ratgeber – ein Begleiter für die pädagogische Arbeit – entstanden, der mit seinem Methodenreichtum eine Fundgrube für Pädagoginnen, Pädagogen und andere Personen ist, die im Rahmen der Biografarbeit für Jugendliche ein die persönliche Entwicklung und Identitätsstärkung von Jugendlichen förderndes Projekt umsetzen wollen.

ein Reglement des Bittens der Unterstützungssuchenden, des Bettels. Entsprechend der Soziallehre Thomas von Aquins erfolgt die Almosengabe als ethisch-rechtliche Pflicht der Spender aus deren „superfluum“, nämlich dem Teil ihres Vermögens, der über das „necessarium“, den standesgemäß erforderlichen Lebensunterhalt, hinausgeht. Erst wenn die Versorgung der eigenen zugehörigen Personen gesichert ist, beginnt die Almosenpflicht – gegenüber den Fremden. Hier zeigt sich das Unterscheidungskriterium der Bettelgesetzgebung, die Fremdheit bzw. Zugehörigkeit. Gibt der Spender aus dem „superfluum“, erfolgt die Spende nach Vorschrift. Für den rechtmäßigen Empfang der Almosen hingegen ist die Voraussetzung die „extrema necessitas“, die wirkliche Not. Beim betrügerischen Bettel geht die Absicht des Almosengebers fehl, denn eine zu Unrecht und damit pflichtwidrig erfolgte Almosenga-



„Gleicherweiß als wasser das feuer, also verlösche almuse die sünd“

Frühneuzeitliche Fürsorge- und Bettelgesetzgebung der geistlichen Kurfürstentümer Köln und Trier

Alexander Wagner
Duncker & Humblot,
1. Auflage Berlin 2011
431 Seiten, broschiert, 88 Euro
ISBN 978-3-428-83486-1
Signatur ASH-Bibliothek: R-PH-171

Eine Rezension von Nils Lehmann-Franßen

Sicherlich erscheint es weit hergeholt, Blaupausen der „Hartz IV“-Gesetze im ausgehenden Mittelalter und der beginnenden Neuzeit auszumachen. Und doch überrascht die akribische (Quellen-) Studie zu Entwicklungen und Paradigmen der damaligen staatlich-kirchlichen Armenfürsorge auch in Hinblick auf die Gegenwart. Der Autor dieser an der Universität Trier im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojektes des Bereichs „Fremdheit und Armut“ abgeschlossenen Dissertation ist als Rechtsanwalt tätig.

Die Untersuchung setzt in Teil 2 ein mit der Darstellung der Rahmenbedingungen frühneuzeitlicher Fürsorge und Bettelgesetzgebung: Mittelalterliches Almosenverständnis als Motiv und Gegenstand staatlicher Normen erfordert

ein Reglement des Bittens der Unterstützungssuchenden, des Bettels. Entsprechend der Soziallehre Thomas von Aquins erfolgt die Almosengabe als ethisch-rechtliche Pflicht der Spender aus deren „superfluum“, nämlich dem Teil ihres Vermögens, der über das „necessarium“, den standesgemäß erforderlichen Lebensunterhalt, hinausgeht. Erst wenn die Versorgung der eigenen zugehörigen Personen gesichert ist, beginnt die Almosenpflicht – gegenüber den Fremden. Hier zeigt sich das Unterscheidungskriterium der Bettelgesetzgebung, die Fremdheit bzw. Zugehörigkeit. Gibt der Spender aus dem „superfluum“, erfolgt die Spende nach Vorschrift. Für den rechtmäßigen Empfang der Almosen hingegen ist die Voraussetzung die „extrema necessitas“, die wirkliche Not. Beim betrügerischen Bettel geht die Absicht des Almosengebers fehl, denn eine zu Unrecht und damit pflichtwidrig erfolgte Almosenga-